

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Anzeigendpreis: Die 10-spaltige Millimeterzeile ...

Mittwoch, 20. August 1924

Bestandpreis: Bei wöchentlich 6 maligem Erscheinen monatlich 2,00 ...

Hinein in die freien Gewerkschaften! Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Nach London.

Mehr arbeiten - weniger essen!

Von E. G.

Der internationale Raketenjammer, der dem Weltkriege gefolgt ist, hat sogar den einzigen Siegerstaat, Amerika, betroffen.

Dem Raketenjammer der Kapitalisten soll die Morgen-dämmerung des „friedlichen“ Aufbaues folgen.

Ob Macdonald oder Lloyd George, Herriot oder Creuot, Scheidemann oder die deutsche Schwerindustrie, alle sind von Dawes „gerettet“.

Das die Alliierten dem Dawesplan zustimmen ist jedem verständlich, der den Inhalt des Sachverständigen Gutachtens kennt.

Folgende Zahlen beweisen dies: Die erste Quelle sollen die Zölle, das Branntweinmonopol, die Steuern auf Tabak und Bier sein.

Die zweite Quelle erscheint die Industrie, die für 3000 Millionen Obligationen mit einer Verzinsung von 5% und einer Tilgung von 1% ausgibt.

Die dritte Quelle sind die Eisenbahnen. Sie verbleiben Staatsbesitz, gehen aber in die Ausbeutung einer Privatgesellschaft über.

Nach der Annahme des Gutachtens in London schreibt der Geschäftsführer der Arbeitgeberverbände Dr. jur. Münger in der „Kölnischen Zeitung“ wörtlich:

„Ich komme deshalb zu dem Ergebnis, daß für die bevorstehende Zukunft ein erheblicher Druck auf den derzeitigen Stand der Lebenshaltung des deutschen Volkes ganz unvermeidlich ist, und daß auch in diesem Punkt der Sachverständigenbericht einen verhängnisvollen Irrtum enthält.“

Der Geschäftsführer der Arbeitgeberverbände sagt also offen, was mit dem deutschen Proletariat geschehen wird.

Die Sozialdemokratie war die Antreiberin der deutschen Delegation zur Beteiligung an der Unterzeichnung des Dawesplans.

Nach in diesem Punkt hat sich die deutsche Delegation vor dem Entente-Rat gebeugt.

Die sozialdemokratische und Koalitions-Presse versucht heute den deutschen Arbeitern einen „Sieg“ vorzutauschen.

Gerriot hat sowohl gegenüber Macdonald, als auch den Deutschen sein Ziel erreicht.

Das Ruhrgebiet wird nicht geräumt. Erst nach einem Jahre wird sich die französische Regierung bemühen, ohne Recht auf irgendwelche Kontrolle, an die Räumung des Ruhrgebietes zu gehen.

Für die restlose Wiederaufnahme aller Ausgeschlossenen! Für Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder und freie Meinungsäußerung!

Umbildung der Gewerkschaften zur Industriorganisationen!

Die Reformisten wollen die revolutionären Kämpfer aus den Gewerkschaften loswerden um ungestört mit der Bourgeoisie zusammen arbeiten zu können.

Macht diese Pläne zuschanden! Ihr könnt das am besten, wenn ihr in Massen in die freien Gewerkschaften eintritt!

Sorgt dafür, daß auch die jugendlichen Arbeiter, deren große Mehrzahl den Gewerkschaften heute fernsteht, in die Gewerkschaften eintreten und als gleichberechtigte Mitglieder derselben in den revolutionären Kampf mit einbezogen werden.

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen! Tretet in die freien Gewerkschaften ein. Stärkt die Front der revolutionären Kämpfer!

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Misset zum Kampf! Macht die Gewerkschaften zu Massenorganisationen! Kein Arbeiter darf unorganisiert bleiben!

An die Arbeit! Verliert keine Minute mehr!

Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands Zentrale der Kommunistischen Jugend Deutschlands Der Reichsarbeitsausschuss der revolutionären Gewerkschafter Deutschlands.

- Die Vorstände der selbständigen Verbände: Union der Hand- und Kopfarbeiter, Fab. G., Metall, Industrieorganisation Metall, Berlin, Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter, Industrieverband der Chemischen Arbeiter, Deutscher Schiffahrtsbund, Feuer Eisenbahnerverband, Verband der ausgeschlossenen Textilarbeiter, Verband der Buchbinder und verw. Berufe, Oppos. D. i. d. Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Oppositi., Reichskonferenz der kommunistischen Gewerkschafter, Zentralkomitee der opp. Betribsräte Deutschlands.

Beschlagnahme der „Schlesischen Arb.-Zeitung“

Breslau, den 19. August. Heute nachmittags erschienen Kriminalbeamte in den Redaktionsräumen der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ und erklärten unsere Montagsnummer für beschlagnahmt.

7000 polnische Gefangene sollen umgelegt werden.

Angeklagt soll durch diesen Artikel die Republik gefährdet sein, weil die Rede eines Deutschnationalen über die leitenden Männer der Regierung auszusagen wiederbegeben wurde.

Angeklagt soll durch diesen Artikel die Republik gefährdet sein, weil die Rede eines Deutschnationalen über die leitenden Männer der Regierung auszusagen wiederbegeben wurde.

unverhört Herausforderung bezeichnet werden.

Der Arbeiter Ostoberschlesiens mühen die Verlängerung der Arbeitszeit hinzunehmen. Aber die Niederlage wird nicht so schwer sein, wenn die polnischen Arbeiter ein für allemal begriffen haben, daß die Voraussetzungen eines Sieges in Oberschlesien der engste Zusammenschluß der brüderlichsten Kampf-gemeinschaft mit den deutschen Arbeitern ist.

In diesem Kampf wird die Solidarität der polnischen Arbeiterkraft eine große Rolle spielen und bis zu diesem Tage ist die Aufgabe der Arbeiter jenseits der Grenze: Stärkung der Schlagkraft ihrer Organisationen, um wieder den Kampf der deutschen Arbeiter Oberschlesiens unterstützen zu können.

Kampfende in Polnisch-Oberschlesien.

Der am 16. 8. von den gewerkschaftlichen Organisationen aller Richtungen einberufene Betriebsratessynode in Oberschlesien, beschloß mit Einstimmigkeit, sich dem geäußerten Spruch eines Schiedsgerichts zu unterwerfen und die Arbeit am kommenden Montag wieder aufzunehmen.

Von den beiden angenommenen Resolutionen heißt es in der ersteren:

„daß die Arbeiterschaft den Streik nur unter der Bedingung abbricht, daß die Arbeitgeber keine neuen Forderungen aufstellen. Sollte dieser Fall eintreten, würde die Arbeiterschaft wieder geschloffen in den Kampf treten.“

Der Arbeitsfriede wird in Oberschlesien nicht von langer Dauer sein, da die deutschen Unternehmer, ermutigt durch den Sieg der polnischen, in der nächsten Zeit einen Generalangriff auf die Arbeiter planen, der vornehmlich alle sozialen Errungenschaften der Nachkriegszeit restlos beseitigen soll.

In diesem Kampf wird die Solidarität der polnischen Arbeiterkraft eine große Rolle spielen und bis zu diesem Tage ist die Aufgabe der Arbeiter jenseits der Grenze: Stärkung der Schlagkraft ihrer Organisationen, um wieder den Kampf der deutschen Arbeiter Oberschlesiens unterstützen zu können.

Die Verhaftung des wertvollen Volkes durch das Schiedsgerichtswesen der Arbeiter-Terror, die Justiz- und Gefängnisverwaltung und die noch heißere als bisher brandmarkten.

Was geht in der Graupe vor? Entsetzliche Mißhandlung der Gefangenen.

Unwillkürlich denkt man an die Broschüre „Denkmal des Jaren“, den Bericht über den in Moskau stattgefundenen Prozeß gegen die zaristischen Kerkermeister. Erich Galt hat in seiner Republik wie obiges zeigt, gleichwertige Straftaten und es ist höchste Zeit, daß die deutschen Arbeiter diese Unmenschen vor den Revolutionsgerichten stellen. Die anständigen Beamten aber, es gibt auch sehr anständige in der Graupe, mögen dafür sorgen, daß solche Elemente ausgemerzt werden, damit man sie nicht mit gleichem Maß messe.

Der „unpolitische“ Pfaffe:

Neben dem übrigen hilflosen Gestammel des Herrn Summann, suchte man auch das von uns geschulterte Benehmen des Pfaffen abzustreifen. Wir glauben nicht, daß der Pfaffe selbst unsere Forderungen zu widerlegen sucht, nicht etwa weil wir glauben, er fürchte sich vor der Sünde der Lüge, daß ist nur für die Dummen, sondern weil er wohl weiß, daß gerade diese Worte von „Seelsorgern“, die sich monarchistisch betätigen, bei den Gewaltgehabten dieser kuriosen Republik besonders angehörene Leute sind. Der Pfaffe bringt seine teufelische Stellung bei jeder Pfandfunde und unpassenden Gelegenheit an. Zu einem Gefangenen, der ihn bei seiner Entlassung um eine kleine Unterstüßung bat, sagte er: „Nun, Sie haben doch sicher auch rot gewählt!“ Nicht wahr, Herr Summann, ein unpolitischer Pfaffe!

Das Essen:

Das in der Graupe bisher verabschiedete wurde, war in einem furchtbaren Zustande. Die Kartoffeln die in das Essen gelocht wurden, waren verfault und schwatz; war zufällig eine gesunde Kartoffel im Essen, so war sie mit einer schwarzen Kruste überzogen, ein Beweis, daß die Kartoffeln, nach dem Schälen wieder gewaschen noch gewässert wurden. Charakteristisch ist folgender kleiner Zwischenfall: Vor einigen Monaten wurden völlig verfaulte Kartoffeln auf den Hof gebracht, dort wurden sie gewaschen und dann verwendet zu werden. Diese Kartoffeln verbreiteten einen sehr unangenehmen Gestank, daß man eine Protestdemonstration der Bewohner der umliegenden Häuserblöcke erwartete! Als ein Gefangener zu dem derzeitigen Küchenmeister sagte: „An den Kartoffeln werden sich die Schweine den Magen verderben“, meinte dieser harmlos: „Nun Sie, die soll'n auch die Schweine nicht kriegen, die woll'n mer selber essen“. Mit dem „mer“ meinte er die Gefangenen.

Wenn endlich wird die Arbeiterschaft die Zustände ändern? Nicht nur die politischen Gefangenen, sondern auch die Arbeiter, die wegen Vergehen, begangen in wirtschaftlicher Not, in Gefängnis sitzen müssen entlassen werden. Dann wird man einmal die Gefängnis-Kommissionen mit dem Sozialdemokraten Darfher sich um nichts kümmern, eine kurze Zeit zu den Warden in die Graupe sehen.

Auf Arbeiter, aus Wert! Sammelt für die Rote Hilfe!

Heraus mit den politischen Gefangenen!

Die deutsche Bourgeoisie und die Sozialdemokraten sind ein willkürliches Objekt der Entente-Kapitalisten geworden. Die Entente-Kapitalisten ziehen heute offen ihr Vorhaben, Deutschland zu einer Kolonie zu machen. „Ihre“ Sozialdemokraten helfen mit allen Mitteln ihren Kapitalisten.

Lord George veröffentlicht in seinem Buch „Sieben Monate sozialistische Regierung in England“ interessante Beiträge über den Sinn der zweiten Internationale. Es heißt darin:

„Kein Gärtner hat jemals eine zärtlichere Sorgfalt für eine „Wurzel“ gezeigt als die sozialistische Regierung für den „Kapitalismus“. Jede Anstrengung, ihn zu beschädigen, ist streng vertrieben worden. Viel ist nicht geschieden, um das Kapital zu häufen oder zu pflegen, doch diese Leidenschaft ist offensichtlich auf Unfähigkeit und reine Negligenz zurückzuführen und nicht auf den Haß gegen eine able Sache. Die Robert sozialistischer Minister in und außerhalb des Parlaments bei Verfassungen und Entwürfen von Finanzreihen und Geschäftsmännern atmeten den wahren Geist aufständiger Sympathie für Eigentum, Kredit und individuelles Unternehmertum, alles ist geschieden, um die „Bourgeoisie“ weich zu betten.“

Die Niederlage der deutschen Delegation in London wird von den Sozialdemokraten zu einem Siege umgelenkt, wie der Dawes-Kompromiß zu einem Friedensplan.

Nach der Annahme des Gutachten durch den Reichstag hofft die SPD. auf die Vorbeugen der Bourgeoisie.

In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht ein führendes Mitglied der Volkspartei einen Artikel und fordert nach der Annahme des Gutachtens den Völkern von den Deutschen national bis zur Sozialdemokratie. Der Volksparteier schreibt wörtlich:

„Nur wer an alten Wurzeln fest, kann übersehen, daß die ganze politische Zukunft heute nicht zwischen Bürgerertum und Sozialismus, sondern zwischen diesem und dem Kommunismus liegt.“

Wer in dieser Zeit, sich von verfaulten Korruptionen zu lösen und hinter der Wandeltaktik der Zeiten die Dinge im Auge zu sehen, wird zwischen den Sozialdemokraten von heute und Friedrich Naumanns Nationalsozialen vor dem Antritt einer entscheidenden Unterscheid nicht mehr erbliden. Das Gebilde von den unüberwindlichen wirtschaftlichen Gegensätzen, die Bürgerertum und Sozialdemokratie trennen, ist eine durch die Ereignisse längst widerlegte Behauptung.“

Lord George zeigte in offener Weise den Sinn und die Aufgaben der englischen Sozialdemokraten. In Deutschland fordert ein Sprecher der Volkspartei die Sozialdemokratie auf in den Bürgerkrieg aufzunehmen.

Die Sozialdemokratie ist mit den Worten des führenden englischen Kopfes Lord George der Gärtner des Kapitalismus geworden.

Wir Kommunisten sagen den Arbeitern, daß die Durchführung des Sachverständigenratens nur durch die brutale Ausübung der werktätigen Massen geschehen kann.

Wir Kommunisten wissen, daß die Durchführung des Sachverständigenratens scheitert, wenn die Leitung des Rates dem Sozialdemokraten hat sich verkauft und wird mitarbeiten.

Wir Kommunisten sagen daher immer wieder, nur die Annahme des proletarischen Kampfes, das heißt Streik der Bourgeoisie, ist die Lösung der Reparationsfrage und die Voraussetzung zum Aufstieg der Arbeiterklasse.

Der Sachverständigenbericht beteiligt nicht die Notwendigkeit einer revolutionären Lösung der Widerstände in der Reparationsfrage, sondern daß für sie nur neue Schwünge. Die Internationalisierung der Ausarbeitung Deutschlands wird eine Internationalisierung des Kampfes der Arbeiterklasse hervorrufen, denn wie wir dies in einer der folgenden Artikel beweisen werden, die Herabwürdigung der deutschen Arbeiter ist die Lage der Arbeiterklasse bedroht das engl., franz., amerik. amerikanische und internationale Proletariat.

Die nächste Woche wird die Annahme der Dawesgesetze im Reichstag bringen. Die Einheitsfront von den Deutschen ein bis zu den Sozialdemokraten wird geschlossen. Der Gelehrte der Bourgeoisie muß die Arbeiterklasse ihre Geleise gegenüberstellen, die im härtesten Kampf angenommen werden.

Hört mit dem Ausbreitungsplan!
Hört mit dem 8. Stundenstag!
Hört mit den unerschütterlichen Forderungen!
Heraus mit den politischen Gefangenen!
Es lebe das Arbeiter- und Bauern-Deutschland!

Weitere Betriebsabregelungen und Arbeitszeitverlängerungen in Schloß.

Schloß R. Landeshut: Die Porzellanfabrik hat ihren Betrieb am 15. August geschlossen, wodurch 10 Arbeiter betroffen wurden.

Landeshut: Von 700 Textilarbeitern arbeiten nur noch 20 voll. Die übrigen gehen mit Kurzarbeiterlöhnen von 4-7 RM. in der Woche nach Hause.

Schneeberg: R. Das Erzbergwerk Bergfreiheit-Grube hat schon seit 5 Wochen drei Hütten in der Woche eingestellt.

Die Hüttenfabrik Götter arbeitet nur 4 Tage in der Woche. Die Porzellanfabrik Peitzel arbeitet nur 5 Tage und die Schmelzfabrik Worsch nur 4 Tage in der Woche. Die letztere Fabrik kündigt für Sonnabend die Betriebsabregelung an.

Porzellanfabrik Gebr. Schöhl & Co. wurde ebenfalls am 15. August mit den Betriebsarbeiten eingestellt.

Von Woche zu Woche steigt sich die Arbeitslosigkeit. Beigert sich die Zahl der Kurzarbeiter Millionen und die revolutionären Gewerkschaften unternehmen nichts für eine tatsächliche Abhilfe. Gerade in der Lage der Arbeiter in den Berggebieten. Diese die schon immer für einen Hungerlohn arbeiten, gehen jetzt, wo alle Lebensmittel steigen, mit Löhnen nach Hause die kaum für einen Tag reichen, um die Bedürfnisse ihrer Familie zu befriedigen. Die Schneebergter Bergarbeiter gehen mit einem Wochenlohn von 11-12 RM. nach Hause, die Leitz- und Porzellanarbeiter haben dort noch weniger. Das ist die erste Frucht des Sachverständigenratens und es ist Zeit, daß sich die Arbeiterklasse aufstellt, und für menschenwürdige Löhne kämpft. Dazu ist es notwendig, daß sie die Gewerkschaften mit revolutionärem Geist erfüllt und sowohl sie als auch die Gewerkschaften selbst hat, wieder in sie eintritt.

Seite 229:

Herr Summann bestreitet Mißhandlungen. Nun, er verneint den Direktor des Untersuchungsgefängnisses Breslau, Graudenstraße, die Wächmeister, Kaskatoren und Insassen des Untersuchungsgefängnisses, der sich vorher in Gemeinschaftsbesitz befindet, nach dem Gefängnis, Zelle 229, verlegt. Der Mann bestand sich seit einigen Tagen in Hungerstreik und man wollte durch die Verlegung die Möglichkeit schaffen, ihn besser beobachten zu können. Der Mann machte nach einigen Tagen den Eindruck eines Schwächlings. Er lärmte einmal nachts in seiner Zelle. Ichre um Hilfe und verlangte nach Wasser. Am Sonntag, den 6. Juli, mittags 11,45 Uhr, lärmte Zelle 229 zum zweiten Male. Der Wächmeister der Abteilung S 3 rief den Wächmeister der Abteilung S 2 herbei, man öffnete die Zelle und schlug sofort in der unheimlichsten Weise auf den Insassen ein. Die Schläge waren so heftig, daß man sie nicht nur in den Gelenken der Abteilung S 3, sondern auch S 2 gehört hat. Im Augenblick der anfänglichen lauten Klagen schreie des Insassen vernahmte, er war so geschlagen, daß er wieder gehen noch stehen, da her nicht mehr schreien, sondern nur noch kläglich kimmern konnte. Nachdem die beiden vertierten Beamten sich, so ihr Sonnabend vergangen verhaftet hatten, sagten sie kurz: „Vollschaff! Ihn herunter!“ Die Kaskatoren der Abteilung S 3 schafften darauf den halb tot geschlagenen Insassen an Händen und Beinen und schleppten ihn in eine Arrestzelle. (Der Leser der erwartet hatte ins Lazarett, hat keine Ahnung, wie niedrig Menschenleben in der Graupe bewertet werden.) In der Arrestzelle wurde der ohnmächtig geschlagene Mensch auf die Prügel geworfen, ohne daß ihm auch nur Wasser verabreicht wurde. Ob der Betreffende heute noch unter den Lebenden weilt, wissen wir nicht.

Der katastrophale Zerfall der SPD. Berlin hat 22815 Mitglieder verloren.

Am Sonntag sagte in Berlin der Bezirkspartei-tag der SPD. von Groß-Berlin.

Der Berichterstatter des Vorsitzenden, Theodor Fischer, führt in seinem Bericht folgendes aus:

„Der Mitgliederverlust muß daneben aber auch dem häuslichen Streit in der Partei zugeschrieben werden. Der Mitgliederverlust vom 31. März, 1923 bis 1. April 1924 beträgt 22815 (19095 Männer und 3927 Frauen). Der Mitgliederstand am 1. April 1924 war 34347 gegenüber 57189 am 1. April 1923. Diese Zahlen sind nach den abgeleiteten Beitragsmarken berechnet. Die meisten Verluste haben die Arbeiterzirkel zu verzeichnen; Mitglieder mit höherem Einkommen haben sich besser gehalten. Die Verluste betragen sich von 50 Proz. in Neukölln bis 32 Proz. in Wilmersdorf. Eine Zunahme von 16 Proz. verzeichnet Köpenick, je 3 Proz. Zunahme melden Halensee und Kreuzberg.“

Die SPD. tramolierte in den letzten Tagen über den „katastrophalen“ Zerfall des Kommunismus. Wie oft wird doch aus einem Mund das Gegenteil.

Die SPD. als Arbeiterpartei geschlagen. Der Bericht sagt deutlich, daß der Mitgliederchwund in den Berliner Arbeiterzirkeln bis zu 50% beträgt. Dieser rapide Zerfall wird auch nicht aufgehen durch die 3% Zuwachs in Hallensee. In einem Jahr hat die Berliner Organisation, obgleich dort die Zentrale und alle Größen fünf die Hälfte ihrer Mitglieder verloren. — Noch ein solches Jahr und die SPD. ist am Ende. Das Bilanzziel Hallensee wird den Lob nur bescheidenen heben.

Der Zerfall der SPD. geht in allen Arbeiterbezirken Deutschlands rasch weiter.

Der Bezirkspartei-tag der SPD.-Opposition Ost-Berlins hat beschlossen, in den nächsten Tagen mit 20 Ortsgruppen gleichzeitig zur KPD. überzutreten.

Das ist die Erringung für 10 Jahre Berrat und ein Beweis für die Nutzlosigkeit der Politik der KPD., die ständig wächst und in den ausschlaggebenden Industriezentren die SPD. weit überfüllt hat.

Die Hochverratsbedeutung.

Berlin, 19. August.

Es ist kaum glaubhaft, mit welcher wichtigen Vorwänden Hochverratsprozeß injiziert werden. Der Genosse Kurt Schmidt, Vater von 4 Kindern, gab gelegentlich einem Wächmeister eine Broschüre mit der Überschrift „Matte“. Er forderte diesen Wächmeister auf, die Broschüre zu lesen. Wegen dieser hochverräterischen Tat wurde er verhaftet und unter Anklage des Hochverrats gestellt. Jetzt sitzt er in Leipzig seit vielen Wochen in Unterdrückungshaft.

Wegen Waffenbesitz verurteilt.

Die jugendlichen Arbeiter Otto Thomas und Willi Hühn fanden unter der Anklage des Landfriedensbruchs und des Besitzes von Waffen. Sie hatten im Rahmen der politischen Vereinigung geschossen, allerdings nicht in der Absicht, jemand zu verlegen. Trotzdem die Wunden in die Hände der Gefangenen und die Wunden verwundet wurden, wurden sie zu 6 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Vereinigung der Kommunisten Italiens.

Der 5. Weltkongreß der K.P. hat die Verschmelzung der K.P. Italiens mit der Fraktion der 3. Internationale (Dritter internationalisten) in der Sozialistischen Partei Italiens beschlossen.

Der Aufruf der Exekutive der K.P. sagt über diese Verschmelzung:

„Da aber in Livorno (nach der Bildung der K.P.) eine beträchtliche Anzahl ehrlich revolutionärer und dritter internationalistischer Arbeiter in den Reihen und unter dem Einfluß der alten Sozialistischen Partei verblieben war, bemühte sich die 3. Internationale stets, eine wirklich revolutionäre Einheit zu schaffen. Als nach dem schändlichen Verrat der reformistischen Gewerkschaftsführer, der Agenten der Bourgeoisie an der Spitze der „Alleanza del Lavoro“ die Soz. Partei auf dem Parteitag von Rom die Spaltung von den offenen Sozialdemokraten beschloß und ihren Anstoß an die 3. Internationale bestätigte, hielt diese Verschmelzung zwischen der Kommunistischen Partei und dem Teil der Sozialistischen Partei, der, wenn auch sehr spät, die Unmöglichkeit einer Verbindung zwischen den Interessierten der Revolution und dem Geist und den Methoden der Reformisten erkannte, für möglich, notwendig und unausweichbar.“

Die Verschmelzung, die vom 4. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale vorgeschlagen worden war, würde schon heute eine vollendete Tatsache sein, wenn nicht die Bande der Neunt, Bilis und Co. mit Hilfe der Regierung Mussolini, die die Tatsache benutzte, daß diese sich gegen die Kommunisten und Drittmittelnationalisten wandten, an einem barbarischen „Patriotismus“ abstellten hätten, um ihre konterrevolutionären Mächte zu demokratisieren und ihren Erfolg zu sichern.“

Der Aufruf schildert weiter die Haltung der SPD. unter der Führerschaft der Neunt, Bilis, die immer offener in das Lager der Konterrevolution abglücken.

Über die nächsten Aufgaben der italienischen Arbeiter heißt es in dem Aufruf, gemäß den Beschlüssen des 5. Kongresses: „Nicht eine Verbesserung der Normalisierung des Faschismus, sondern Überwindung des Faschismus und der Bourgeoisie, die ihn befruchtet und finanziert hat, seine gründliche Liquidierung, damit das Proletariat seinen Platz als führende revolutionäre Klasse einnehmen kann.“

Der Aufruf schließt mit einem Appell zur Schaffung der revolutionären Einheit der Arbeiter und Bauern Italiens.

Eine Verammlung der Fraktion der 3. Internationale der SPD. in Rom beschloß einstimmig die sofortige Verschmelzung mit der KPD. Ebenso eine Verammlung in Triest.

Die letzte Nationalversammlung der faschistischen Partei hat die höchsten Funktionen der Bürgerlichen und Sozialdemokraten über eine „Normalisierung“ des faschistischen Regimes in die Rechte gelegt. Der faschistische Parteitag hat mit einem Siege der faschistischen Extremisten, der Mörder Matteotti und ihrer Konorten geendet. Die angenommenen Resolutionen lehnen es nicht nur ab, dem Faschismus irgendein, wenn noch so notwendiges demokratisches Mäntelchen umzuhängen, sondern fordern im Gegenzug die Bekämpfung der offenen konterrevolutionären Diktatur.

Die Anfindung der Leiche Matteottis.

Nach der Anfindung der Leiche Matteottis, die ausgereinigt von den Mördern vorher in einen Abzugskanal geworfen wurde, weil die übrigen Leichensachen schon die Leiche der Partei angeekelt hatten, war die Möglichkeit, die Leiche aufzufinden, in gesteigert, daß die Behörden alle verfügbaren Kräfte zur Aufdeckung des Mordkomplotts einsetzten. Ein Wächmeister der Carabinieri, der die Gegend genau kannte, durchstreifte hier die einsame Campagna mit seiner Hundin „Trapani“, einem roten „Hühner Jagdohr“, der ihn unter lauten Geheul in die Richtung des Eichenstrüppes „La Motta“ vor der Straße führte. Der Wächmeister ließ auf den Kopf aufgedrückt, verzeihen den Leichnam Matteotti. Der Leichnam Matteotti ist bereits eingelangt und in die Friedhofskapelle des Dorfes Riano gebracht worden.

Russische Heimkehrer.

Durch die bevollmächtigte Vertretung der russischen Sowjetregierung in Berlin ist in russischer Sprache eine Publikation erlassen worden...

An die früheren russischen Kriegsgefangenen und internierten Rotarmisten.

Die bevollmächtigte Vertretung der SEDR in Deutschland benachrichtigt alle früheren Kriegsgefangenen und im Jahre 1920 internierten Rotarmisten...

Die Registratur wird durchgeführt durch die Einleitung einer Erklärung, in der folgendes angegeben werden soll: Familienname, Geburtsname, Ort und Zeit der Geburt...

Der Termin der Registratur ist vom 1. August bis zum 1. Oktober 1924. Der Transport der Registrierten wird in diesem Zeitraum und auch nachher vorgenommen...

Die Kriegsgefangenen und Internierten der Roten Armee, welche in Deutschland bleiben wollen, sind verpflichtet, in demselben Zeitraum...

Der Rückgang der Löhne.

Ein in der Presse veröffentlichter Auszug über die Ergebnisse der Textilenquete stellt fest, daß der Lohnanteil am Preis des Produkts prozentual geringer sei als in der Vorkriegszeit.

Diese mäßige Feststellung schließt die ganze verzweifelte Lage der deutschen Arbeiterschaft in sich, ihre namenlose Verelendung in den letzten 10 Jahren.

Daher hat diese Textilenquete nur den Zweck, die Methoden der kapitalistischen Profitmacherei möglichst zu veranschaulichen. Sie vermag z. B. nicht die Tatsache der Kriegenprofite der Unternehmer abzuleugnen...

„Troski's Perspektiven“

Die tägliche Fälschung der S. P. D.-Presse.

Mit haben bereits mehrere von der S. P. D. der sozialdemokratischen Blätter über den Mitgliederbestand der kommunistischen Parteien berichtet. Heute können wir eine Fälschung niedriger hängen...

Zur Widerlegung dieser plumpen Fälschung geben wir einige wörtliche Zitate aus der Rede Troski's vom 28. Juli in der Gesellschaft der „Freunde der mathematischen Fakultät“ aus der „Pravda“ vom 5. August wieder:

Ueber das amerikanische Kapital.

„Das amerikanische Kapital kann doch Europa nicht konkurrenzfähig machen, es kann besonders nicht zulassen, daß England und noch weniger Deutschland und Frankreich, vor allem Deutschland, ihren Weltmarkt zurückerobern...“

Ueber die Sozialdemokratie.

„Vor allem möchte ich mit euch die Frage klären, welchen Platz das amerikanische Kapital zuweist den Menschweissen, den Sozialdemokraten in dem gleichen Europa...“

Die Mörder Erzbergers in Ungarn.

Nach Meldungen aus Ungarn sollen sich die Mörder Erzbergers auf dem Gute des ungarischen Jagdinspektors Gömös aufhalten. Die ungarische Polizei hat die Herren...

Die völkische Pleite.

Am gestrigen Sonntag sah ich der dreitägige völkisch-nationalsozialistische Parteitag in Weimar mit einer Kundgebung vor dem Nationaltheater. Genaue Stärke der aufmarschierenden Verbände: 1900 Mann, mit 82 Fahnen, 2 Musikvereinen, 15 Rulshen und 2 Rädern...

Gammelt „Rote Hilfe“!

demokraten opponieren. Sie ihrer Bourgeoisie nicht unter den Gesichtspunkt der proletarischen Revolution, auch nicht irgendwelcher Reformen wegen...

Die Perspektive.

„Je mehr die Entwicklung auf diesem Wege fortschreiten wird, um so schwerer wird es der europäischen Sozialdemokratie werden, das amerikanische Evangelium vor den europäischen Arbeitermassen zu verkünden...“

Troski ist ein Revolutionär und hat diese revolutionäre Perspektive. Man kann als Kommunist der Ansicht sein, daß die deutsche Arbeiterschaft, die am meisten unter der von Amerika geleiteten Ausplünderung leidet...

Die S. P. D. Presse in Schlesien hat sich gehütet, die Rede Troski's oder Teile von ihr wörtlich wiederzugeben, um die Fälschung möglich zu machen.

Aber wir werden den Birnbaum, Monstl etc. die Luft an ihren plumpen Fälschungen vertreiben!

Dinter ließ die 1900 Mann einen Schwur sprechen: Ludendorff bis in den Tod zu folgen und die Regierung Marx-Estrelemann wegen Hoch- und Landesverrats durch einen Staatsgerichtshof abzurufen...

Farbige Winde.

Erzählt von Wasswolod Iwanow. Verlag Carl Schöns Buchh. Bruns Buchh., Hamburg 271

Dmitris edige Riefen bedekten sich mit Schweiß. Die rechte Hand suchte, tief über den Körper — an den Schirm der Mähe. Seine Beine schienen zu laufen.

„Kameraden! ... Brüder! ... Ich hab's doch nicht getan. Schemion! ... Ich hab's ihm doch gesagt: gib das Geld zurück! ...“

Nikitin sagte, ohne ihn anzusehen: „Sie haben das Wort, Bürger Smolin.“

Dmitri schwieg. Der Schweiß flog ihm vom Gesicht, er setzte sich auf die Haserliste. Aber die Beine schienen noch immer zu laufen.

„Bürger Smolin, haben Sie nichts zu sagen? ... Sie haben das Wort.“

Dmitri bewegte kraftlos die breiten, wie zerfallenden Riefen. Die Bauern wandten sich von ihm ab, als ströme er einen üben Geruch aus.

Da sagte Nikitin Jesimtsch mit verhaltener Stimme: „Laß mich etwas sagen, Nikitin. Du siehst doch, der Mann kann kein Wort herausbringen.“

Die Bauern hielten und erklärten sich damit einverstanden. „Sprich, Nikitin Jesimtsch.“

Der große schwarze Körper des Alten erhob sich. Schatten glitten über seine Augen. Er streckte den Bauern seine feste, behaarte Hand hin. Auch die Stimme schien behaart, die drang durch die Riefen der anderen.

„Ist doch mein Sohn! Meint ihr — ich werde lügen? Werdet ihr mich glauben? ...“

„Ich sage doch: er hat ihn nicht erschossen! Nehmt keine Sünde auf euch! Der andere Sohn hat's getan, nicht dieser. Was geht's mich an, ich liebe sie beide nicht. Sie haben mit die Seele verdorben! ...“

„Aber warum wollt ihr einen unschuldigen Menschen auf euer Gewissen laden!“

Nikitin sah die Bauern an: „Herr ... Herr ... Herr ...“

In diesem Augenblick brach Dmitri in ein halliges, piependes Schreien aus, das mit Worten untermischt war. Man konnte nur heraushören: „Laß uns eine Weile allein, Nikitin Jesimtsch.“

„Schwarz und laß die Stimmen — wie Winterwasser. Und eilig — die fernen bühnigen Augen Nikitin Jesimtsch.“

„Ich gehe nicht hinaus! Ich will wissen, wer meinen Sohn töten wird.“

Dmitri schrie auf. „Vater!“

Nikitin sagte jemand aus der Ecke: „Es nützt nichts! ...“

Da gingen die anderen hinaus. Der Stab beriet sich an einem Wagen.

Nikitin hatte ein Papier in der Hand. Ein kaltes und hartes Stück Papier, wie ein Stück eingefrorener Schnee. Hart und brohend die Wände der Scheune.

„Auf Befehl des Hauptstabes der Revolutionstruppen ... für den verräterischen Mord eines Kämpfers der Revolution ... zur höchsten Strafe verurteilt ... zum Erhängen ...“

Dmitris Hände waren nah, die Brust wie geschwollen. Seine Arme bedekten: „Ach, du!“

„Nimm dich zusammen! Das Vieh benimmt sich besser, wenn es ans Sterben geht.“

Er reichte ihm eine Schöpfstelle mit Schnaps und fügte hinzu: „Trink, da wirst du fester sein! ...“

Den Gurt Nikitin Jesimtsch mit seiner heißen, langen Hand berührend, sagte Nikitin mit schwerer Stimme: „Es ging nicht anders, Jesimtsch.“

Wie der Qualast in schwarzer Erde, glänzten die Zähne des Alten. Der Wind rief an seinem langen schwarzen Bart, die Stimme zitterte: „Ich weiß! ...“

„Warum riefst du mir Sohn zu grunde? Ich gehe nicht von dir, hast du verstanden? Schick mich gleich tot — wohin führst du mich?“

„Der's nicht daran, Jesimtsch.“

„Schlage mich gleich tot, sage ich dir! Warum hältst du mich! Laß mich von dir ...“

„Lut einem ja leid — ist doch der Sohn!“

Er brach einen Akt. Nikitins Stimme brach, er erblakte: „Alle sind Tiere, Tiere wollen Blut! ...“

„Du bist ein anderer. Dich kann man nicht brauchen. Der eine gibt Brot, der andere das Blut. Ich gebe Blut.“

„Und ich? Was soll ich geben?“

„Du — Brot.“

„Ich gebe nichts her!“

„Du wirst es tun.“

„Laß den Sohn frei! Er ist unschuldig.“

Der Mantel gelb und breit. Der Körper wächst aus ihm heraus, wird immer höher, größer, die Wände sind tief, unüberwindlich wie der Urwald.

„Ich weiß nicht, warum er hergekommen ist. Er hätte nicht herkommen sollen! Jemand hat getötet, — jemand muß getötet werden. Wir werden ihn töten!“

Wie ein Bar schnitt Nikitin Jesimtsch mitten durch das Dicht des Waldes. Gelb klug die Erde unter dem Fuß, noch härter aber lang das Herz.

„Es ist dein Unglück! ... Laß ihn frei!“

Dann, lang stand Nikitin in seinem grünen Mantel. Bedrückt atmete die Erde — atmete bittere, fremde Gerüche aus. Wie ein glöder Fuchs flüchte der Wind durch die Büsche.

Auf einmal ergriff er einen schweren Fichtenast, brach ihn ab und schlug ihn wütend gegen die Büsche.

Scharfe Splitter schwirrten durch die Luft, bohrten sich in die Erde. Bis der Ast brach, — dann richtete sich Nikitin auf und ging mit gleichmäßigen Schritten zur Scheune.

„Ist der Beschluß durchgeführt?“

Die Bauern spielten Karten. Der Rothäutige hielt seine Bank zu Erde und antwortete, die Karten mischend: „Versteht sich!“

Die Karten zum Abnehmen hinreichend, fragte er: „Gibst du aus, Nikitin?“

„Nein.“

„Na also dann ... Hier: viermal vierzig Rubel in der Hand! Wer spielt?“

(Fortsetzung folgt.)

Sturmzeichen auf dem Balkan.

Mordanschlag auf Raditsch.

Ein monarchistisches Attentat.

Gleich nach dem Eintreffen Raditsch in Ugram hat in einem Lokal eine interne Versammlung stattgefunden, vor der er seine Eindrücke aus Bukarest schilderte. Während der Rede näherte sich ihm ein Individuum, das ihn mit einem Dolch zu ermorden versuchte. Von Raditschs Parteigenossen wurde dieser Mordanschlag verhindert und der Attentäter festgenommen. Bei der Verhaftung wurde festgestellt, daß der Mörder ein Mitglied des Bundes „Schwarze Hand“ ist. In diesem Bund ist beschlossen worden, Raditsch unschädlich zu machen, um den zentralistischen Gedanken und die Monarchie sicherzustellen.

Die Partei Raditsch, die kroatische Bauernpartei, ist in die Rote Bauerninternationale eingetreten. Wenn Raditsch aus, so er übriges leidet ganz offen äußert, kein Kommunist ist, so weist die Tatsache des Eintrittes in die RWI eine scharfe Disorientierung der kroatischen Bauernpartei auf, die umso bedauerlicher ist, als diese Partei ungefähr die stärkste in ganz Südbalkan ist.

Von der kroatischen Bauernpartei hängt auch die Existenz des Kabinetts Davidowitsch ab, das sich durch die Aufhebung des Verbots der kommunistischen Partei den wütenden Haß der Völkerverfeindlichen gezeugen hat. Die republikanische Bewegung hat ihre Hauptstütze in den von der serbischen Bourgeoisie bisher vollkommen entrechteten kroatischen, deutschen und den Völkerverfeindlichen, die früher zu Säbungen und der Herzegowina gehörten. Ihre, die national-kulturelle Autonomie betreffenden Wünsche sind von der Dynastie der Karađgeorjewitsch in ungenügender Weise ignoriert und die Forderungen blutig niedergeschlagen worden. Die neue Regierung wird, wenn sie auch nicht rigoros wie die vorhergehende vorgehen wird, doch nicht die fälschlichen Bestrebungen der durch den Frieden von St. Germain von Oesterreich abgetrennten und Jugoslawien einverleibten Völker unterstützen. Die „Schwarze Hand“ ist nichts weiter als ein Werkzeug der Monarchie zur Bewirtlichung der großserbischen Chauvinistischen Bestrebungen, die auch an der Ermordung des österreichischen Kronfolgers Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajewo beteiligt war. Der Anschlag auf Raditsch beweist aufs neue die außerordentlich angespannte Lage in Jugoslawien.

Die rumänische Armee steht zur Niederschlagung des Aufstandes in Bulgarien bereit.

Aus Bukarest wird gemeldet:

Die rumänische Truppenbewegung längs der bulgarischen Grenze hat ihren Abschluß gefunden. In Cetinowa wurden Gengars für zwei Flugzeuggeschwader errichtet. Die Schwarze Meer-Flotte, die am Hafen von Konstanza zur Abfahrt bereit ist, die rumänische Regierung gibt bekannt, daß im Falle eines Umsturzes in Bulgarien sofort der Hafen Warna besetzt werden würde, um dadurch die Operationsbasis der bulgarischen Kommandos in die Hand zu bekommen.

Die Regierungen auf dem Balkan teilen zwar mit, daß liberal Ruhe herrsche. Nach ihren Vorbereitungen zur Niederhaltung der unzufriedenen und verzweifelten Bauern aber zu schließen, scheinen sie selbst nicht an diese Ruhe zu glauben. In Bulgarien ist die Lage bereits so kritisch geworden, daß man in Regierungskreisen täglich mit dem Ausbruch der Aufstandsbewegung rechnet. Die Regierung glaubt auch nicht mehr, daß sie Herr der Lage wird. Rumänien eilt darum zu Hilfe und hat bereits seine Armee längs der Grenze aufgestellt.

Landtagsabgeordneter Bod verhaftet.

In Brach wurde der Genosse E. o. d. Abgeordneter des badischen Landtages erneut verhaftet. Bod ist sehr schwerkrank und nicht heilbar. Gegen ihn besteht ein Hochverratsverfahren. Bod wurde bekanntlich für die letzte Sitzungsperiode des badischen Landtages aus der Unterabteilung entlassen und nach jezt weder nach dem der Landtag geschlossen ist, in Freiburg keine Haft antreten. Immunität gibt es bekanntlich für kommunistische Abgeordnete nicht.

Die Kirche im Dienste des Kapitals.

Niemand darf sich einbilden, die Kirche trägt eine politische. Die Kirche hat sich seit dem Zusammenbruch des alten Regimes als die Partei des bürgerlichen Kapitalismus, als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals. Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals. Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals.

Welche Rolle spielt die Kirche im Dienste des Kapitals? Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals. Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals.

Die leidende Welt hat eine Hoffnung haben. Die Arbeiter wollen nicht immer Nacht sein, nicht immer blutig unterdrückt und ausgebeutet werden. Der Kampf nach Befreiung aus der Knechtschaft und Ausbeutung wird den herrschenden Klassen gefährlich. In der Kirche ist die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals. Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals.

Das ist sehr einfach. Die Klassen sagen, wer auf die Erde landet, der wird nach dem Tode glücklich. Wer auf die Erde gekommen ist, der wird in Hölle sein. Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals.

Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals. Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals. Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals.

Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals. Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals. Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals.

Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals. Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals. Die Kirche hat sich als die Partei des Kapitalismus im Dienste des Kapitals.



Proletarische Ehrentafel.

Die Opfer des weißen Terrors.

In den Gefängnissen Breslauer, Schweidnitzer, Wladenburgs, Schmachten folgende Genossen:

1. Hübinger, Robert, seit Februar 1923
2. Springer, Georg, seit November 1923
3. Silbermann, Wilhelm, seit Februar 1924
4. Hentke, Alwin, seit Februar 1924
5. Krohn, Albert, seit April 1924
6. Währing, David, seit Februar 1924
7. Gläser, Max, seit April 1924
8. Radlewski, W., seit April 1924
9. Radlewski, Frau, seit April 1924
10. Branda, Wilhelm, seit April 1924
11. Sewalla, Wilm
12. Behr, Karl
13. Sonnenberg, Franz
14. Lelzel, Theodor
15. Samuel, Paul, in Haft seit Juli 1923
16. Stredar, Wilhelm, Liebau
17. Gieseler, Horst, Kettbauer, Breslau
18. Meißel, Hans, in Haft seit Juli 1923
19. Stenil, Karl, in Haft seit Juli 1923
20. Bringsmann, Paul, in Haft seit November 1923
21. Gollatsch, Wilhelm, in Haft seit November 1923
22. Aquina, Paul, in Haft seit Dezember 1923
23. Knefel, Hans, in Haft seit Dezember 1923
24. Knefel, Alfred, in Haft seit Dezember 1923
25. Sam, Georg, in Haft seit Dezember 1923
26. Rotzsch, Albert, in Haft seit Dezember 1923
27. Kampe, Johann, in Haft seit Dezember 1923
28. Häppler, in Haft seit Juni 1924
29. Röwig, Wilhelm, Konradshof

Den Ehrentafel auf der proletarischen Gedenktafel gebührt dem Genossen

Max Höll,

der seit drei Jahren im Breslauer Strafgefängnis inhaftiert und zu lebenslänglichem Zuchthaus von den Klassenrichtern verurteilt wurde.

Auch der Genosse Kaufmann aus Schweidnitz ist wegen Beteiligung an den Märzlampen zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden. Er befindet sich im Zuchthaus Groß-Strehlitz in Schlesien.

Damit ist die Liste der Inhaftierten noch nicht erschöpft. In Schlesien täglich Verhaftungen vorgenommen werden.

In alle Ortsgruppen ergeht daher die Aufforderung, sofort die Namen derjenigen Genossen mitzutteilen, die hier nicht genannt sind.

Hinweg mit Weißem-Bierisch.

Freiburg: 20. August. Die Kartellisierung des Obletzs des RWI, nahm einen Antrag an, der dem Landesrat des RWI, Zwickler, die auf die Anträge der „Schlechten Arbeiter-Zeitung“ widerwortete, nach wiederholten hat, daß größte Vertrauen wegen seiner arbeitsfähigen, den Verhalten ausspricht.

Das ungeheuerliche Tarifmaterial, welches wir gegen Weißen trachten, ist bei den schlechten Arbeitern, bei den Gewerkschaftsmitgliedern große Empörung aus. Sie verlangen, daß ein Gewerkschaftsführer, der mühselige Arbeiter zu torumpieren versucht, der den Arbeitern die Wahrheit sagt, sie mit der Weissen registern will, der Einspruch gegen Artikel erhebt, welche die schlechten Lohnverhältnisse brandmarkt, von seinem Posten verschwindet. Der Beschluß des Freiburger Kartells ist nur ein Anfang. Überall in Schlesien werden die Gewerkschaftsmitglieder Weißen das Vertrauen aussprechen und seine Absetzung verlangen. Kein schlechter Arbeiter darf dulden, daß ein Weissen noch länger an der Spitze der schlechten Gewerkschaften bleibt.

Die Preise steigen.

In der vergangenen Woche ist der Reichsindex der Lebensmittelpreise wiederum um 1,9% gestiegen; davon die Ernährungsstoffe um 2,9%, Bekleidung um 3,9%, Seife, Kerzen um 9,5%. Der Großhandelsindex ist um 0,5% gestiegen, davon Gruppe Lebensmittel um 1,4%, Industriestoffe um 0,6%.

Der Brotwucher der Junker nimmt immer größere Ausmaße an. Die Arbeiter haben jetzt einen Vorgesicht davon, was kommen wird, wenn erst die Schutzölle eingeführt sind.

Aber auch für die übrigen Waren ist der Schwund des „Preisabbaues“ zu Ende. Die Textilpreise steigen sprunghaft in die Höhe.

Der wachsenden Teuerung kann die Arbeiterschaft nur begegnen, wenn sie die Kontrolle über die Produktion und damit die Regelung der Verteilung an sich reißt.

Befragte Maidemonstranten.

Am 1. Mai d. Js. veranstaltete der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund in Bauen eine Demonstration. Wegen dieser Demonstration erhielten jetzt ein Teil der Demonstranten hohe Geldstrafen.

In Sachsen sieht bekanntlich die Sozialdemokratie mit in der Regierung. Unter dieser Regierung feiert die Klassenjustiz wahre Orgien. Ganz anders in Thüringen. Dort können unter der Protektion der Weissenregierung die nationalen und falschlichen Kampfverbände bewaffnete Umzüge durchführen und die Bevölkerung terrorisieren, aber kein Staatsanwalt wird sich finden, der gegen diese Verbrechen einschreitet.

Die Bauarbeiter treten der Roten Hilfe bei.

Die Notwendigkeit des Ausbaus der Roten Hilfe wird immer mehr von der Arbeiterschaft erkannt. In Halle sind jetzt die ausgebeuteten Bauarbeiter mit einer Mitgliederzahl von 2000 korporativ der Roten Hilfe beigetreten.

Auch in den Betrieben rührt es sich. Die Belegschaft der Firma Habania beschloß in einer stattgefundenen Belegschaftsversammlung ebenfalls den korporativen Beitritt zur „Roten Hilfe“.

Die „Rote Hilfe“ Organisation muß immer stärker ausgebaut werden. Die beste Antwort auf das Wüten der Klassenjustiz ist die Schaffung einer starken Hilfsorganisation. Alle Arbeiterorganisationen, Konsum-, Sport- und Gesangsvereine aber auch in erster Linie die Gewerkschaften müssen dem Beispiel der Hallenser Bauarbeiter nachschauen und sofort ihren korporativen Beitritt zur „Roten Hilfe“ vollziehen.

Bagno.

Das Buch „Bagno, die Hölle der Strafinsassen“, von Albert Londres, (erschienen bei S. Loeb'sche, Verlagsbuchhandlung, Berlin 1924) ist eine Anklage gegen die moderne bürgerliche demokratische Zivilität. Mit diesem Buch ist die Zivilität der französischen Bürgerrepublik hier geschickelt. Auf den Inseln Guayana, wo das feste Klima mitleid, sind Strafinsassen, in welchen die Gefangenen langsam und mit Absicht der Regierung zugrunde gerichtet werden. Diese, Mörder, Dürer und politische Gefangene — alles wird in einem Zopf gefesselt. Ich erinnere an Dreißig, welcher um 1903 hier auf der berühmten Inselinsel ungeschickt schmachtete. Wer einmal hier auf diesen Inseln ist, ist seines langamen aber sicher Todes gewiß. Hier eine Stelle des Buches: „Fort liegen hundert Menschen, alle vollkommen von Krankheiten zerstört, Menschen, die sich kaum auf den Beinen halten, die schon liegen die höhnen und heulen wie die Hunde. Der Urwald streift ihnen entgegen wie eine Mauer. Aber nicht sie werden die Mauer abbrechen. — Die Mauer erschlägt die Menschen. Das ist kein Lager von Arbeitern. Das ist eine Entgrenze in der Herbergsheit der Urwälder Guayana, wo man die Menschen hineinstößt, und aus der sie nie wiederkommen werden.“ Am Schluß des Buches fordert der Autor in einem offenen Brief an den französischen Kolonialminister, ein richtiges Mittel der Hilfe. Ob er dies erröthen wird, bleibt eine Frage für sich. Solange Frankreich noch eine solch barbarische — fast kriminelle — reiche Regierung hat, glaube ich nicht, an eine tatsächliche Umwälzung der Zukunft.

Das Buch hat unter Genosse Karl Otten in ein gutes Stück übertragen. S. 5.

Der neue „Knäppel“.

Die nächste Nummer der satirischen Arbeiterzeitung „Knäppel“ Nr. 6 erscheint als Sondernummer „Zünf Jahre Frieden“.

Der „Knäppel“ zeigt wie der Friede aussehen sollte den Weissen II. dem Volke versprochen und wie der Friede in Wirklichkeit aussieht.

Als besonderen Beitrag bringt diese Nummer des „Knäppel“ ein Stück des neueröffneten „Knäppeltheaters“, das jetzt mit der „Knäppel“ mit dem Problem des kapitalistischen Friedens fertig wird. Der „Knäppel“ erlucht seine Arbeitsbrüder, daß sie helfen, den kapitalistischen Frieden zu beizeln, damit endlich für den arbeitenden und ausgebeuteten Menschen „Frieden auf Erden“ erde. Der „Knäppel“ sagt jedem seine Meinung für 20 Pfennig. Kauft den „Knäppel“!

Starke Deutruhung unter den Arbeiterfrauen.

Mit großer Berechtigung sind die Frauen der werktätigen Bevölkerung über das in letzter Zeit stattgefundenen Steigen aller Lebensmittel beunruhigt.

Der Breslauer Magistrat veröffentlichte dazu folgende Mitteilung: Die städtische Preisprüfungsstelle veröffentlicht im Anschlusse an ihre frühere Bekanntmachung die Breslauer Kleinhandelspreise vom August 1913 für die wichtigsten Lebensmittel als Anhaltspunkte bei der Beurteilung der jetzt geforderten Höchstpreise.

Beide sind die Preise für Butter und Milch im letzten Monat wieder gestiegen. Abgesehen von den ebenfalls in die Höhe gegangenen ausländischen Notierungen, ist der Grund dafür in der Hauptsache in dem verminderten Angebot zu suchen.

Wir wollen es uns erparen, die Kleinhandelspreise vom August 1913 anzuführen, da doch aus den vorstehenden Zeilen des Magistrats hervorgeht, daß die Tabelle nur deshalb aufgestellt worden ist, um beruhigend zu wirken.

Die Arbeiterfrau, die heute mit jedem Pfennig rechnen muß, sieht sich auf das Schwerste bedroht schon durch das Steigen des Brotes um einige Pfennige. Warum zieht die Magistratsnotia keine Vergleiche zwischen den heutigen Löhnen und denen der Vorkriegszeit?

Wenn der Breslauer Magistrat die werktätige Bevölkerung beruhigen will, wenn er dafür sorgen will, daß Unruhen vermieden werden, dann muß er darauf bringen, daß den Arbeitern Löhne gezahlt werden, die über dem Vorkriegsniveau liegen.

Die Behandlung der Dienstmädchen.

Die Dienstmädchen haben ein schreckliches Los. Den ganzen Tag müssen sie schreien, müssen der „Gnädigen“ jeden Dreck nachräumen und bekommen dafür ein Gehalt, welches es ihnen meistens nicht ermöglicht, auch nur ihre Garderobe in Stand zu halten.

Bei der heiligen großen Arbeitslosigkeit, in der die Frauen der Bourgeoisie sehr leicht Dienstmädchen bekommen, kann jeder der Gelegenheit dazu hat, beobachten, daß die „Gnädigen“ sich als wahre Drachen gegen ihre Mädchen benehmen.

Es müssen die Hausangestellten sich in ihrem Verband zusammenschließen um gemeinsam für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfen, dann wird auch noch die Zeit kommen, wo sie die Treppe hinaufgehen, an der steht: „Nur für Herrschaften“.

Das Geschäft über die Ideale.

Wie zum vergangenen Sonntag hat die „Volkswacht“ große Inserate von den Feuerwerken in Harlib und Zoo gebracht, unterstützt durch redaktionelle Reserven durch die geschickte Teigmischung.

Wollt ihr sozialdemokratischen Arbeiter auch diese Schweinereien gefallen lassen?

Es wird uns berichtet: Durch Einführung von Ringkämpfen im Annaberg werden Sonntag noch größere Massen dorthin wandern. Besonders beliebt ist erstritten sich am vergangenen Sonntag der Breslauer Meister Gast-Karle, der wieder keine große Form gegen Adertmann-Berlin bewies.

Hat der Hauswirt oder der Mieter die Treppen zu reinigen?

Ein Beschluß des Landgerichts Frankfurt a. O., der von großer Tragweite ist.

Eine wichtige Entscheidung, die von prinzipieller Bedeutung ist, fällt das dortige Landgericht in einer Entscheidung vom 31. Mai 1924 — Aktenzeichen: L. 91. 24. 3. —

Das Landgericht stellt ferner ausdrücklich fest, daß auch durch Ausführungsanordnungen der Ortsbehörde und Verwaltungsbehörde die Treppenreinigung den Mietern nicht auferlegt werden könne, dahingehende Ausführungsbestimmungen seien rechtlich ungültig.

Somit sind die Mieter zur Reinigung der Treppen und Flurfenster nicht verpflichtet, wie andererseits der Hausbesitzer die Kosten für solche Reinigungsarbeiten auch nicht auf die Mieter umlegen darf.

Weiße. Ein Erfolg. Am 15. d. Mis. fand im Zirkusstadt eine Sammlung für die „Rote Hilfe“ statt, welche ein Ergebnis von 88 Mark hatte. Mit den Spendern sei auf diesem Wege herzlich gedankt.

Liebau. Feuerung. Wie bereits berichtet, sind verschiedene Gebrauchsartikel im Preise gestiegen. Der Bedarf des Brotpolls brachte hier den Brotpreis um 5 Pfg. zum Steigen.

Genosse,

hast du schon in deinem Betrieb Mitglieder für die „Rote Hilfe“ gewonnen? 7000 politische Gefangene erwarten das von dir!

Landeshut. Man gründete auch hier einen Stahlhelm „Schwarzrotgold“. Gurchbares Gedränge vor leeren Stühlen und Stühlen im Saal. Nur hier und da hatte sich ein „rehabilitanter Geist“ niedergelassen.

Peterskafkat. Gemeindevorstellung vom 11. August. An der Nummer 61 des „Proletarier“ ist ein Artikel erschienen; wer ihn liest, muß annehmen, daß die Sozialdemokraten diejenigen sind, die für die Arbeiterchaft strecken.

Die Entscheidung, wie sie im „Proletarier“ geschickt wurden, sind total auf den Kopf gestellt. Sie scheitern nicht nur an der Unfähigkeit der Arbeiter, sondern auch an der Unfähigkeit der Sozialdemokraten.

den Etat gestimmt, trotzdem die Einkünfte nicht erhöht hätten. Hier sei zu erwähnen, daß die Kommunisten genug Einkünfte erhoben haben, sowie auch der Bürgerbund.

Weiter schreiben die Redier, wie Kommunisten handelten nach dem Parteibefehl und wie sie ruhig und in der letzten Sitzung sogar zersahnen. Nun, liebe SPD., handelt ihr nicht nach dem Parteibefehl und laßt eure Mitmenschen verhungern.

Die Häuserflinger auch in Opeln.

Allem Anschein nach war es der letzte Versuch dieser tödlichen Heiligen Hren, von ihnen selbst nicht bestanden und verbannten Phrasenbrei mit der nötigen religiösen Zinkle an die jenseitigen Menschen zu bringen.

Berdächtig erschien es uns, daß sein Wort von Häusern erwähnt wurde, sollte doch etwa zureichend sein, was alle Blätter bei seiner Verhaftung schrieben, wonach er einen Draußen bestohlen haben soll und den Raub mit einer verkleideten Frauensperson beabsichtigte.

Erst in der Diskussion holte der kommunistische Landtagsabgeordnete Krot die sehr durchsichtigen Gestirne dieses Apostels aus den Regionen des blauen Dunstes herumer auf den Boden der realen Tatsachen und bewies so an Hand der zu lösenden Probleme die Unfähigkeit dieser aus viel Spektakel und wenig Geist bestehende Heilslehre.

Der Genosse Girndt, der auch gleich das Schlüsselwort dem gemähten Propheten abnahm, gelbete in scharfer und auf den Kern der Sache eingehender Ironie den betrügerischen Irrtum, man könne im 20. Jahrhundert mit den bereits vor 5000 Jahren in der Bibel niedergelegten Irrtümern heute einen in allen Fugen tragenden Wirtschaftskörper kurieren.

„Daß man es überhaupt nötig hat, über Häuser aller Ertles eine Rundfrage zu veranstalten, gehört zu den traurigsten Krankheitsphänomenen unserer Zeit. Mir scheint immer ein Marktschreier aus dem Richterbar von St. Pauli vor Augen, der mit gerissener Rede sich die Dummen aus der Masse herausangelt.“

Sämtliche anderen Urteile über Häuser bewegten sich in einem mehr oder weniger abfälligen Ton grundtätlich abfälligen, seinen Phantomen gegenüber. Wenn der sehr nahe Welterschreiber auch sagte, er habe schon einen Fuß ins Paradies gesetzt und lege schon auf die Pracht, so wird er doch, wenn er bei Gelegenheit noch einmal einige Minuten vernünftig wird, merken, daß er sich mit Überfließen in Bezug auf den Weg nach dem Paradies ganz gewaltig geirrt hat.

Arbeiterport

Am vergangenen Sonntag brachte der Bezirk Breslau des Arbeiter Athleten-Bundes seine Bezirksmeisterschaften zum Austrag, zu welchen eine stattliche Anzahl von Teilnehmern ankam.

- 1. G. Sprittalle „Achilles“, 2. Schubert „Arbeiter-Athleten-Bereich“, 3. Nape „A.H.“, 4. S. aus „Germania“. Bis 115 Pfund: 1. Wiesner „Sportklub 02“, 2. Zwick „Herules Brigg“, 3. Peire „S.F.“ Bis 140 Pfund: 1. M. Zoudil „Achilles“, 2. Wane „Sportklub 02“, 3. K. „Achilles“, 4. Geist „Germania“, 5. Eibe „Sachsenklub“

Gewerkschaft

Streik in den Breslauer Mühlen.

Wegen Abklaus eines Mantelstoffs-Vertrages und Erhöhung der Löhne ist in den Breslauer Mühlen ein Streik ausgedehnt. Wir ersuchen Arbeitskräfte nach hier fern zu halten. Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands, Ortsgruppe Breslau.

11. Internationaler Textilarbeiter-Kongress in Wien.

Vom 18. bis 23. August wird in Wien die der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale angelegte Textilarbeiter-Internationale ihren 11. Kongress abhalten.

Zum letzten Male ist die Textilarbeiter-Internationale zusammengetreten im Jahre 1921 in Paris. Damals wurde ein Programm aufgestellt, das um zwei für die Textilarbeiter wichtige Punkte herauszuheben, sich heftig gegen die überhöhten Löhne der Textilarbeiter in allen Ländern wandte, das die Einführung der Textilarbeiter in ein Mehrstuflensystem umzuwandeln und in welchem die Parole der 42-stündigen Arbeitswoche für alle Länder herausgegeben wurde.

Zunächst sind drei Jahre ergegangen. Der Wiener Kongress hat das Fazit dieser Jahre zu ziehen. Sind die in Paris gesteckten Ziele erreicht worden, haben die einzelnen Internationalen angegriffenen Organisationen im Sinne der Pariser Beschlüsse sich betätigt und hat vor allem auch die Internationale als solche ihre Aufgabe erfüllt und die Textilarbeiter aller Länder zum gemeinsamen Kampf gegen die allgemeine Offensive des Unternehmertums mobilisiert? Hat die Textilarbeiter-Internationale insbesondere anlässlich der schweren Unterdrückung der deutschen Textilarbeiter die ihr angeschlossenen Organisationen ins Feld geführt, um durch Abwehr des Schlags gegen die deutsche Arbeiterklasse hier und damit auch der Arbeiterklasse der anderen Länder im Kampf gegen ihre Ausbeuter und Unterdrücker zu helfen?

Nichts von alledem! Auf der ganzen Linie ist in Deutschland das Unternehmen vorgefallen. Die Löhne der deutschen Textilarbeiter stehen noch immer weit unter Friedensstand und werden im Vergleich zu der Preissteigerung für alle Produkte immer mehr herabgedrückt. Die in Deutschland seit dem Jahre 1919 für die Textilarbeiterindustrie geltende 46-Stundenwoche ist in eine 53- und 56-Stundenwoche umgewandelt worden. Eine neue schwere Krise ist über Deutschland heraufgezogen, im ganzen Reich herrscht Kurzarbeit vor, für die der Lohn auf Grund der 53- und 56-stündigen Arbeitswoche berechnet wird. Tausende von Textilarbeitern und Textilarbeiterinnen sind dem Hungertode preisgegeben.

In der Tschechoslowakei und in Oesterreich hat es in den letzten Jahren Zeiten ungeheurer Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenelends gegeben. Auch jetzt wieder üften die Unternehmern dort zu neuen Schlägen die Arbeiterklasse. Die polnische Textilarbeiterindustrie ist von schweren Krisen erschüttert, die Textilarbeiter in tiefer Not und die Gewerkschaften der Verfolgung der polnischen Militärkamarilla preisgegeben.

In Frankreich haben die Textilarbeiter viele Kämpfe geführt, um ihren Lohn erträglich zu gestalten; auch dort sind heute infolge der finanziellen großen Massen von Textilarbeitern Kurzarbeiter. In England folgt eine solche Ablehnung der anderen und Hunderttausende von Textilarbeitern sind durch Entlassung oder Kurzarbeit brotlos gemacht. In Amerika ist ein allgemeiner Boykott der Textilindustriellen gegen die Arbeiterklasse zu verzeichnen und in den Ländern die wie Japan, in der Kriegszeit eine starke Textilindustrie und damit ein großes Textilarbeiterproletariat entwickelt haben, werden heute infolge der allgemeinen Zerrüttung des kapitalistischen Systems Tausende von Textilarbeitern und besonders Arbeiterinnen auf die Straße gesetzt oder müssen für Auslöshöhe 12 und 14 Stunden am Tage arbeiten.

Nirgends, nicht einmal dort, wo sich die Arbeiter von sich aus zur Wehr gesetzt und um bessere Lebensbedingungen den Kampf aufgenommen haben, ist die Textilarbeiter-Internationale in Erscheinung getreten. Sie hat sich nirgends für die Arbeiterklasse eingesetzt, die Kämpfenden schließlich im Stich gelassen. Sie hat es geduldet, daß ihre einzelnen Sektionen, wie z. B. der Deutsche Textilarbeiter-Verband, kampflos den Unfriedensstand preisgegeben und die Kämpfe der Arbeiterklasse abgewandt haben. Sie hat es geduldet, daß in Deutschland der Zentralrat des Deutschen Textilarbeiterverbandes die freie Meinungsäußerung seiner Mitglieder unterband und ganze Ortsverbände und Sektionen aus dem Verband ausgeschlossen hat. Sie hat auch dann sich nicht bemüht, als danach Hunderttausende von Mitgliedern erübbert der Gewerkschaft den Rücken gekehrt haben, und trägt dadurch mit der Verantwortung für die schwere Schädigung, die die Spaltung der Gewerkschaftsbewegung der deutschen Arbeiterklasse gebracht hat. Sie, die Textilarbeiter-Internationale, trägt mit die Schuld an dem Zusammenbruch großer Textilarbeiterorganisationen aus in anderen Ländern.

Der Kongress in Wien muß jetzt den Ansatz geben, daß in allen Ländern die Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen, als die der Amsterdamer Internationale angehörenden oder außerhalb derselben stehen, mit aller Kraft die Wiedererrichtung und die Sammlung der Massen der Textilarbeiter in einer Organisation sich einig sind im nationalen und internationalen Rahmen von den Betrieben und von den Organisationen aus entsprechende Schritte unternommen. Die Arbeiter selbst müssen als eine geschlossene Masse auftreten, daß der ernstliche Kampf gegen alle Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiter für die Wiedererrichtung der geschlossenen Textilarbeiterklasse.

Wird. In die Textilarbeiter-Internationale, die ihren Sitz in London hat, an den Kongress in Wien müssen von allen Ländern, von den Gewerkschaften und von den Betrieben her entsprechende Anträge gerichtet werden.

Geht es, unter dem Druck der arbeitenden Massen eine einheitliche, kampfwillige Gewerkschaftsbewegung herzustellen, so ist der erste große Schritt zur Bekämpfung der Textilarbeiterklasse vom Joch des Kapitalismus getan.

„In Hamburg da bin ich gewesen...“ oder die Generalversammlung der Buchdrucker.

Wer noch den nahen Gedanken hat, ein Gewerkschafts-Generalversammlung sei eine erste Arbeitssitzung, in der man sich bemüht, die Fehler der vergangenen Periode herauszuarbeiten und auf Grund dieser Erkenntnis um im Interesse der Gewerkschaftsmittglieder sich für die kommende Zeit grundsätzlich und tatächlich einzustellen, auf den muß das Programm der Generalversammlung der Buchdrucker wie ein Hohn wirken. Es ist Eradition, daß der bewährte Gau das Programm ausarbeitet, und teilt er sich nicht lumpen läßt, soviel an Besichtigungen, Vergünstigungen und Befähigungen vor schlägt, daß die Generalversammlung über eine Woche dauert und für ernste Arbeit keine Zeit und Stimmung übrig bleiben. Denn hört und launt:

Generalversammlung 1924, 31. August bis 6. September. Sonntag, den 31. August. Morgens 9 Uhr: Spaziergang durch die Alt- und Neustadt. — 11 Uhr: Besichtigung des Turmes der Michaelskirche. — 12 Uhr: Besichtigung der Druckmaschinen-Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe. — Nachmittags 2 Uhr: Mittagessen im Gewerkschaftshaus. — 3 Uhr: Fahrt mit Alsterdampfer vom Jungfernstieg nach Winterhude. — Spaziergang durch den Stadtpark nach dem Hauptrestaurant. — 5 1/2 Uhr: Fahrt mit der Hochbahn nach dem

Der „Dank des Vaterlandes“!

Vor zehn Jahren trieben euch die Ausbeuter und ihre sozialdemokratischen Knechte in das graufige Blutmeer. Für die Opfer sollte gefahrt werden

„bis ins späte Alter“!

Wie sieht der Dank des Vaterlandes aus?

Pension des Massenmordgenerals Ludendorff jährlich 22000 Mark
Rente eines erwerbs-unfähigen Kriegshinterbliebenen jährlich 420 Mark
Rente eines erwerbs-unfähigen Kriegshinterbliebenen jährlich 252 Mark

Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, auch euch nicht erst die Beteiligung der kapitalistischen Räuberordnung Rettung aus eurem Elend bringen. Reizt auf deshalb ein in die revolutionäre Kampffront der Kommunisten!

Gewerkschaftshaus. — 6 1/2 Uhr: Begrüßungsabend. — 10 Uhr: ad libitum.
Montag, den 1. September, 8 Uhr: Beginn der Verhandlungen. 11 1/2 bis 12 Uhr: Frühstückspause. — 4 Uhr: Mittagessen. 5 Uhr: Versammlung für das gesamte graphische Gewerbe im großen Saal des Gewerkschaftshauses; Ansprachen der ausländischen Delegierten. — 7 Uhr: Harza-Theater.
Dienstag, den 2. September. 8 1/2 Uhr: Hafenrundfahrt. — 9 1/2 Uhr: Schiffbesichtigung. — 11 1/2 bis 12 Uhr: Frühstückspause. — 12 bis 4 Uhr: Verhandlung. — 4 Uhr: Mittagessen. — 5 bis 8 Uhr: Wiener-Verhandlung. — Später ad libitum in den Gärten St. Pauli oder sonstwo.
Mittwoch, den 3. September. 8 Uhr: Beginn der Verhandlungen. — 11 1/2 bis 12 Uhr: Frühstückspause. — 4 Uhr: Mittagessen. — Abends keine besondere Veranstaltung, evtl. findet Abendessen statt. Falls nicht, käme ein Ausflug an die Alstersee in Betracht.
Donnerstag, den 4. September. 8 1/2 bis 11 Uhr: Besichtigung der Produktion. — 11 1/2 bis 12 Uhr: Frühstück im Gewerkschaftshaus. — 12 Uhr: Beginn der Verhandlungen. — 4 Uhr: Mittagessen. — 5 Uhr: Weiterverhandlungen. — 8 Uhr: Probleme der Produktion - Ergänzungs.
Freitag, den 5. September. 8 Uhr: Beginn der Verhandlungen. — 11 1/2 bis 12 Uhr: Frühstückspause. — 3 Uhr: Mittagessen.

— 4 Uhr Fahrt nach Stellingen. Besichtigung Jagendpark Tierpark. — Später ad libitum in den Gärten St. Pauli oder sonstwo.

Sonntag, den 6. September. 8 Uhr: Beginn der Verhandlungen. — 11 1/2 bis 12 Uhr: Frühstückspause. — 4 Uhr: Mittagessen. — Abends keine besondere Veranstaltung, evtl. findet eine Abendigung statt.

Montag, den 7. September. 8 Uhr: Fahrt nach Hesse.

Montag, den 8. September: (eventl.) Raterbummel.

Wie hier mit den Geldern der Mitglieder geast wird, übersteigt alles. Um solches Vergünstigungspensum zu absolvieren gebraucht man natürlich über eine Woche — und auch für die überflüssigen Tage werden die Wohnräume und die Mieten gezahlt, gar nicht zu reden von den Kosten, die der betrieblende Gau mit den Geldern seiner Mitglieder bestreitet, um sich „nicht lumpen zu lassen“ und um den Delegierten ein angenehmes Erinnerung an Hamburg zu bereiten. Deshalb auch am Dienstag und Freitag ad libitum in St. Pauli Gärten. Hoffentlich hat diese „angenehme Erinnerung“ nicht ein unangenehmes Nachspiel und ist mit dem Raterbummel am Montag, den 8. September, erledigt. Und für so etwas zählt der Buchdrucker seinen „Verein“ dann die höchsten Beiträge, und einige sind noch stolz darauf.

Der Zentralvorstand wird wohl St. Pauli und den Raterbummel mönieren oder streichen und dann fürsorglich zurechtgeld geüht, so etwas schreit man nicht, so etwas tut man nur. Deshalb die Buchdruckerfrauen schon vorher in Aufregung bringen?

Das Theater liegt aber im Interesse der Buchdruckerbürokratie. Je besser die Laune, je frohlicher die Stimmung der Delegierten und deren Motta: Leben und leben lassen, wird, um so eher findet der Verbandsvorstand für seinen Arbeiterverrat, für seine Demagogie, für seine Diktatur hinsichtlich der Lohnabkommen, der Schiedsprüche, der neunten Arbeitsstunde und sein sonstiges Sündenregister ein verstehen des Verzeihen.

In solcher Weise verfuhr die Bürokratie planmäßig, die Abrechnung zu ihren Gunsten umzuschieben. Mögen sich die Delegierten dessen bewußt sein, und nicht ihr Erbgeburtstochter der Kritik für ein solches Einsengericht verschachern!

Artisten dürfen nicht streiken.

Im Berliner Apollotheater befiel der Varietebürokraten-Verband, alle Artisten auf zwei Jahre auszuheizen, die trotz abgeschlossener Verträge streiken. Diesem Beschlusse schlossen sich auch die Angehörigen des Hotelgewerbes an. Der Beschluß ist auf einen Streik der Königsberger Artisten zurückzuführen, die damit die Verlängerung des am 1. August abgeschlossenen Tarifvertrages erzwingen wollten.

Betrieb und Werkstatt

Betriebszellenzeitung und Arbeitslosenbewegung.

Gemeinsames Handeln aller Arbeitstätigen und Arbeitslosen, gegenseitige Unterstützung, gemeinsamer Kampf“, lauten seit Jahren die Richtlinien der A.P.O., entgegen der Spaltungspolitik der Unternehmer und Reformisten. Der Erfolg war bisher unbefriedigend. Sehr häufig konnte das Unternehmertum entgegen der Absicht der Betriebszellenzeitung Entlassungen zugestimmt wurde, Einstellungen abgelehnt wurden, Teilnahme an Demonstrationen der Arbeitslosen unterblieb oder wurde verhindert. Andererseits wurde in den einzelnen Fällen durch Arbeitslose Streikarbeit geleistet. Die Ursache dafür, daß kein inniges Band geschloßen vorhanden war, ist darin zu suchen, daß die Betriebszellen schiefen. Diese haben die Aufgabe, mit allen Mitteln, vor allem der Betriebszellenzeitung, die Einheit des Proletariats zu fördern. Den Betriebszellenleitern, die mit den Parlamentarieraktionen, mit den Gewerkschaftsaktionen um in Verbindung stehen, steht heute die Betriebszellenzeitung als wirksames Mittel zur Förderung von Aktionen zur Verfügung, so daß erreicht werden kann, daß Aktionen getragen werden von der Gesamtarbeiterklasse. Soweit Arbeitslosigkeit in den Betrieben nicht auf der Tagesordnung steht, propagiert die Zelle durch ihre Zeitung die Einziehung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess und fordert ausreichende Unterstützung für die Erwerbslosen. Werden Kurzarbeit oder Entlassungen vom Unternehmer angeordnet, dann muß die Betriebszellenzeitung die klare und scharfe Leitung der Unterdrückungsmethoden der Unternehmer widerspiegeln. Stellt die kommunistische Gemeinderats- oder Landtagsfraktion, veranlaßt durch die Betriebszelle, im Parlament keine Anfragen, Interpellationen oder Antagen, dann muß die Betriebszellenzeitung sowohl diese als auch das Ergebnis derselben veröffentlicht. Verhandlungen von Delegationen mit dem Unternehmer, den Behörden, den Gewerkschaften und deren Ergebnis ist der Betriebszellenzeitung bekannt zu machen. Der Nachweis der Sabotage ist zu erbringen mit Unterstützung der Angestellten. Dauernde Hinweise auf Artikel in der kommunistischen Tagespresse haben in der Betriebszellenzeitung zu erscheinen und gleichzeitig für unsere Presse zu wirken.

Inmitten schärfster Wirtschaftskrisen ist es notwendig, daß die Betriebszellenzeitungen häufiger erscheinen.

Unserer heutigen Auflage lesen wir Nr. 6 der illustrierten Zeitschrift „Der Rote Stern“ bei

Tea vorzüglich für den gesamten Text. Richard Veit, Breslau; Verleger: Arthur Müller, Breslau; Verlag: Produktionsgenossenschaft für die Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Breslau. Druck: Weura-Perlin, Filiale Breslau.

Theater

Opernhaus
Schauspielhaus
Theater

Veranstaltungskalender

1. I. Reichl...
Gewerkschaften
Wo in der...
Nur in der...
Schlesischen Arbeiter-Zeitung.

Amtl. Bekanntmachung

von Dittersbach.
Der Ausgabe der Militärpatente...
Dittersbach, den 18. August 1924.
Der Gewerkschaftsvorstand.

PEUVAG

Papier-Erzeugungs- und Verwertungsgesellschaft Berlin
Filiale Breslau
Treibitzer Str. 5C
Programme
Eintrittskarten
Bretbogen
Plakate
Rechnungen
Singblätter

Schreibmaschine

Deutschland

mit Zweifarbband
erstklassig!
Bequeme
Teilzahlung
(ganz geringe Anzahlung)
Verlangen Sie Prospekt Nr. 272.
J. Max Koch, Neustadt (Orla).



Ihr müßt unbedingt abonnieren.
„Die Kommune“
Die Zeitschrift erscheint laufend monatlich.
Preis pro Exemplar 0,20 M.
Produktions-Genossenschaft e. G. m. b. H., Breslau
Treibitzer Straße Nr. 50 Abteilung: Buchhandlung